

DIE ZUKUNFT DER BILDUNG IN DEN SOZIALEN BERUFEN MÜSSEN WIR JETZT GESTALTEN!

Um den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten, bedarf es Verbesserungen in fast allen Bereichen – von der Pflegeassistenz über die Digitalkompetenz bis zum Einsatz sensorgestützter Assistenzsysteme.

Gerade sind laut und mit großem Presseecho die Bemühungen um einen einheitlichen Tarifvertrag für die Pflege vorerst gescheitert. In einem bundesweit einheitlichen Tarifvertrag sahen viele einen Ansatz, den bestehenden Fachkräftemangel in der Pflege zu beheben. Doch alleine die Einheitlichkeit des Tarifs ist sicherlich nicht ausreichend, es braucht zur Attraktivitätssteigerung höhere Gehälter. Und attraktiver muss insbesondere der Beruf der Assistenzpflegekraft werden, denn wie Prof. Rothgang in seinem „Abschlussbericht zur Entwicklung und Erprobung eines wissenschaftlich fundierten Verfahrens zur bundesweit einheitlichen Personalbemessung in Pflegeeinrichtungen“ darlegt, fehlt es in erster Linie an Pflegeassistenzkräften – und damit müssten wiederum die Pflegefachkräfte auch viele Aufgaben übernehmen, für die sie eigentlich überqualifiziert sind.

Doch, was bei all den verschiedenen Ansätzen nach wie vor zu wenig Beachtung findet, sind die Potenziale heute bereits verfügbarer und praxiserprobter Digitaltechnologien. Warum werden Ansätze mit sensorgestützten Assistenzsystemen inklusive direktem Durchschreiben in die Pflegedokumentation, intelligenten Pflegebetten zur Erkennung von Inkontinenz, unruhigem Schlaf oder Verlassen des Bettes, intelligenten Trinkbechern mit Erinnerungsfunktion sowie Trinkmengenprotokollierung bis hin zu Servicerobotern für die Reinigung oder den Transport von Geschirr- und Wäschewagen trotz einer Lücke von 100 000 fehlenden Pflegekräften nicht eingesetzt? Warum wird die Vernetzung der Leistungserbringer über die

Telematikinfrastruktur trotz der Klagen vieler Pflegekräfte über immer noch papiergestützte, arbeitsintensive Medikationsprozesse nicht genutzt?

Die Gründe dafür lieferte das Bundesgesundheitsministerium (BMG) bereits 2017 in der Roland-Berger-Studie zur ePfleger: „Der bislang noch beklagte Mangel an Digitalkompetenz und IKT-Affinität der Pflegefachkräfte ist nicht zuletzt auch eine Folge fehlender technikorientierter Schwerpunkte in den Pflegeaus-, -fort- und -weiterbildungen.“

Der Digitalverband FINSOZ hat daher in den letzten Jahren seine Bemühungen um die Verbesserung der Digitalisierungskompetenzen in allen Berufsgruppen der Sozialwirtschaft intensiviert, aber auch an entsprechenden Vorhaben von Partner:innen mitgearbeitet. Erste Ergebnisse daraus sind:

- die Gründung der FINSOZ-Fachgruppe „Digital-Kompetenz in der Sozialwirtschaft“ zur Definition von Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Digitalisierungsbeauftragten, Führungskräften und Fachkräften;
- die von den Bildungs-Profis für Hessen erarbeitete Bildungsinitiative „digiFORT“, die Arbeitssuchenden oder von Arbeitslosigkeit bedrohten Menschen eine innovative Qualifizierung im Rahmen der Digitalisierung der Gesundheitsbranche bietet.

In der BMG-Studie wurde ein weiterer, heute fehlender Erfolgsfaktor der Digitalisierung benannt: „Die Zusammenarbeit zwischen Technikentwicklung und Leistungsempfänger:innen stößt ... derzeit an Grenzen, da die Betroffenen selten in der Lage sind, ihre



FINSOZ e.V.
Fachverband Informationstechnologie in
Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung

Mandelstraße 16, 10409 Berlin

Tel.: +49-(0)30-42084-512

E-Mail: info@finsoz.de

www.finsoz.de

Bedarfe an IKT-gestützte Anwendungen und -Lösungen adäquat zu formulieren. [...] Mehrere Akteursgruppen ... verweisen auf die mangelnde Interdisziplinarität in der Forschung und Entwicklung von IKT in der Pflege.“

An dieser Stelle setzt die Hochschule Hof mit ihrem neuen Studiengang „Innovative Gesundheitsversorgung“ an. In diesem deutschlandweit einzigartigen interdisziplinären Studiengang an der Schnittstelle Versorgung, Technik und Management im Gesundheits- und Sozialwesen sollen Brückenbauer:innen zwischen den verschiedenen Fachdisziplinen ausgebildet werden, die verstehen, wie der Mensch in den Mittelpunkt der Innovation gestellt werden kann.



Prof. Dr. Dietmar Wolff
Vorstand FINSOZ e.V.